

Anzeige

Geben Sie Ihrer Karriere mehr Schub!


 Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Technik


NZZ Online

Montag, 08. März 2010, 12:44:00 Uhr, NZZ Online

Nachrichten > International

5. März 2010, 18:52, NZZ Online

Nun fliesst das Sanierungsgeld

Gebäudeprogramm schüttet in 10 Jahren 3 Milliarden Franken aus



Der Bundesrat will klimafreundliche und energieeffiziente Sanierungen fördern. (Bild: Andreas Bodmer / NZZ)

Mit 200 bis 300 Millionen Franken pro Jahr sollen Gebäudesanierungen unterstützt werden. Dies soll helfen, die Klimaziele des Bundesrats zu erreichen.

hof. · Das lange umkämpfte [Gebäudeprogramm](http://www.dasgebaeudeprogramm.ch) hat am Freitag seine letzte und nur noch kleine Hürde genommen. Bund und Kantone unterzeichneten eine während fünf Jahren gültige Vereinbarung zur Gewährung der Finanzhilfe, die zur energetischen Sanierung der Gebäude eingesetzt werden soll. Und der Bundesrat setzte die revidierte CO₂-Verordnung, die das Gebäudeprogramm regelt, rückwirkend auf den 1. Januar 2010 in Kraft. Nun können die Gelder fließen, die aus der CO₂-Abgabe auf Brennstoffe stammen. Dies hatte das Parlament im vergangenen Jahr so beschlossen.

10'000 Sanierungen pro Jahr

Jährlich wird der Bund auf diese Weise 200 Millionen Franken abschöpfen, zwei Drittel davon gehen in Sanierungen der Gebäudehüllen, ein Drittel wird den Kantonen als Globalbeiträge für erneuerbare Energien ausbezahlt; Letzteres aber nur, wenn die Kantone mindestens gleich viele Mittel für eigene Programme zur Verfügung stellen. Die Kantone haben sich bisher bereit erklärt, jedes Jahr zusätzlich 80 bis 100 Millionen beizusteuern. In den kommenden 10 Jahren kommen also rund 3 Milliarden Franken zusammen.

Man erhoffe sich, dass das Geld pro Jahr 10 000 Gebäudesanierungen auslöse, sagte Bundesrat Moritz Leuenberger vor den Medien. Allerdings gab er zu bedenken, dass nicht diese finanziellen Anreize allein entscheidend seien, um die Hauseigentümer zur Verbesserung der Energieeffizienz ihrer Gebäude anzuhalten. Auch andere Faktoren, wie die konjunkturelle Lage oder der Erdölpreis, spielten eine Rolle.

Aber nicht nur Hauseigentümer können sich über die sogenannte Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe freuen, sondern auch das Energie- und Baugewerbe. Die Gebäudeprogramm-Millionen könnten über 1 Milliarde Franken an Investitionen erzeugen, schätzt Leuenberger, der das Programm als einen wichtigen Pfeiler der nationalen Klimapolitik betrachtet. Das CO₂-Gesetz wird gerade revidiert. Der Bundesrat strebt an, die Treibhausgasemissionen bis 2020 um mindestens 20 Prozent im Vergleich zu 1990 zu reduzieren. Da 40 Prozent des CO₂-Ausstosses in der Schweiz beim Heizen von Gebäuden entstehen, ist die Gebäudesanierung ein entscheidender Weg, das Klimaziel zu erreichen. 1,5 Millionen Häuser bedürften der energetischen Sanierung, sagte Leuenberger. Das Gebäudeprogramm helfe zudem, die Abhängigkeit von Erdöllieferanten zu verringern.

Erwartungen übertroffen

Das Programm, das dasjenige des Klimarappens ablöst, sei gut gestartet, sagte Stefan Engler, Bündner Regierungsrat und Präsident der Konferenz der kantonalen Energiedirektoren. Seit Anfang Jahr seien 5200 Unterstützungsgesuche bei den kantonalen Fachstellen eingegangen. Damit seien die Erwartungen weit übertroffen worden. Mit einer zentralen Plattform im Internet wolle man den sanierungswilligen Bürgern eine

«unkomplizierte» Anlaufstelle bieten, sagte Engler. Hauseigentümer könnten damit rechnen, dass 10 bis 20 Prozent der Sanierungskosten übernommen würden.

► **Energiesparen: Als Geschäft**

[http://www.nzz.ch/nachrichten/startseite/energiesparen_als_geschaeft_1.3967836.html]

Link:

http://www.nzz.ch/nachrichten/international/energiesparen_als_geschaeft_1.3967836.html

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/international/weg_frei_fuer_klimafreundliche_gebaeudesanierungen_1.5148851.html

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.
